

Die Fahrt in den Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman.

(Kathrud verboten.) (21. Fortsetzung.)
Sie wandte sich und lies Robert voran in das obere Stockwerk empor, wo ihr Zimmer lag. Befangen trat er über die Schwelle. Sie bot ihm einen Stuhl und setzte sich ihm gegenüber auf das Sofa.

„Ich will Sie nicht bitten, zu mir von den Geschäften meines Bruders zu sprechen. Denn ich verstehe, daß Sie sich bedenken würden, es zu tun. Ich habe ja auch genug gehört, um mir ein Urteil zu bilden. Nein, nein, sagen Sie nicht. Sie brauchen ihn nicht zu verteidigen. Es ist Ihnen also Ernst mit dem Entschluß, Ihre Stellung bei ihm aufzugeben?“
„Nach dieser Auseinandersetzung bleibt mir nichts anderes übrig.“

„Ich freue mich darüber. Das war nichts für Sie. Ich habe Sie nur ungern für ihn arbeiten sehen. Denn ich war immer misstrauisch gegen Ggon. Schon als er uns in Frauenhof von seinen riesenhaften Unternehmungen sprach, konnte ich die drückende Empfindung nicht los werden, daß es damit sicherlich kein gutes Ende nehmen würde.“

„Dennoch tun Sie ihm unrecht. Er ist ein genialer Kaufmann. Nur vielleicht nicht charakterfest genug, um dem verführerischen Wirbel Handzujhalten, der jetzt alles mit sich fortzieht.“

„Es mag damit sein, wie es will. Mich kümmert es nicht. Und nicht deshalb habe ich Sie gebeten, bei mir einzutreten. Mir geht es um Sie, Walter! Was gedenken Sie jetzt zu beginnen?“

Er sah die Spannung in ihrem Gesicht und fühlte die warme Teilnahme, die ihm aus ihren Augen entgegenleuchtete. Heiß wollte die Liebe zu ihr in seinem Herzen auf. Aber er hatte keine Hoffnungen begraben, als er das Band zerschchnitt, das ihn mit ihrem Bruder verknüpfte. Und jetzt mußte er hart bleiben in seinem Verzicht.

„Ich bin darüber mit mir nicht genügend zu Rufe gekommen“, sagte er ausweichend. „Vielleicht werde ich mich um einen anderen Posten bemühen.“

„Nein, das sollen Sie nicht tun. Nehmen Sie dies Verwarnung für einen Wink des Schicksals, das Sie auf den rechten Weg weisen will. Widmen Sie sich der Musik!“

Er schwieg und sah vor sich hin. Verhaltener, in eindringlichem, überredendem Tone fuhr sie fort: „Sie haben mir eine abschlägige Antwort gegeben, als ich Sie neulich darum bat. Und es ist beinahe ungebührlich, daß ich trotzdem darauf zurückkomme. Nur die Gewißheit, daß auf diesem Wege Ihre eigentliche Lebensaufgabe liegt, kann mich entschuldigen. Ich hatte inzwischen Gelegenheit, noch einmal mit Herrn Ratimoff zu sprechen. Und er sagte mir wieder, Ihre Weigerung sei geradezu eine Verleumdung an der Kunst.“

„Wohl, ich will Ihnen gestehen, Fräulein Maria, daß ich daran gedacht habe, Ihrem Räte zu folgen.“

„Wirklich?“ rief sie freudig. „Oh, Sie müssen bei diesem Entschluß bleiben. Er wird Sie gewiß nicht gereuen.“

„Der Lehrer, dem ich das meiste zu danken habe, ist jetzt Professor am Leipziger Konservatorium. Er würde mich gern als Schüler annehmen. Und meine Mittel würden wohl ausreichen, meine Ausbildung zu vollenden.“

„Aber dann ist ja alles gut. Und Sie werden nach Leipzig gehen, nicht wahr?“

„Es ist wahrheitsgemäß, daß ich es tun werde.“

„Warum sagen Sie das in so niedergedrücktem Ton? Zweifelte Sie denn noch immer an Ihrer Begabung?“

„Wie weit ich es bringen werde, weiß ich freilich nicht. Doch das ist jetzt nicht das Entscheidende. Was mir den Schritt so schwer macht, ist etwas anderes — etwas, worüber ich nicht gern sprechen möchte.“

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir, Walter?“

„Es gibt keinen Menschen, dem ich so unbedingt, so schrankenlos vertraue, wie Ihnen.“

„Und trotzdem wollen Sie mir nicht sagen, was Sie bedrückt?“

„Sie werden kein Interesse daran haben. Es ist eine so persönliche Angelegenheit.“

„Und das sollte mich nicht interessieren? Ich will Sie natürlich nicht dazu drängen, mir Dinge mitzuteilen, deren Geheimnis Ihnen geboten scheint. Aber wenn es eine Möglichkeit gibt, daß ich Ihnen beistehen — Ihnen irgendwie von Nutzen sein kann, so sprechen Sie sich offen gegen mich aus. Denken Sie, ich sei Ihre Schwester.“

„Auf die Gefahr hin also, daß Sie mich für einen Narren halten: Es ist ein junges Mädchen dabei im Spiel.“

In Marias Gesicht suchte es. Sie war schüchtern überrascht, und ein leichtes Beben ihrer Lippen verriet, daß es keine freudige Ueberraschung war. Doch in der nächsten Sekunde klang ihre Stimme nur noch herzlicher und gütiger als zuvor.

„Sie sind also verlobt?“

„Nein — nein! Davon ist nicht die Rede. Die junge Dame, die für mich eine so große Bedeutung hat, weiß nicht einmal etwas von meiner Liebe zu ihr. Und sie wird aller Voraussicht nach nie etwas davon erfahren.“

„Das ist seltsam. Warum haben Sie sich ihr denn nicht erklärt?“

„Weil die Verhältnisse mir nicht gestatten, um sie zu werben. Sie ist reich, oder hat doch wenigstens reiche Verwandte, die bei der Wahl ihres Gatten ohne Zweifel bestimmend mitzusprechen haben. So lange ich Kaufmann und der Prokurist Ihres Bruders war, durfte ich hoffen, mir mit der Zeit ein dem ihrigen einigermaßen entsprechendes Vermögen zu schaffen.“

„Aber deshalb also! Nun verstehe ich allerdings, weshalb Sie Ihre bisherige Laufbahn nicht verlassen wollten. Ich habe Ihnen in meinen Gedanken unrecht getan, Walter! Die Liebe zu einer Frau mußte wohl stärker sein als die Liebe zur Kunst. Gängig die Erfüllung Ihrer Wünsche von dem Besitz eines Vermögens ab, so tun Sie freilich besser, ein Kaufmann zu bleiben.“

Bernerkend bewegte Robert den Kopf.

„Auch das würde mir nichts mehr helfen. Eine so gut bezahlte Stellung, mit solchen Zukunftsaussichten, wie sie mir die Tätigkeit bei Ihrem Bruder bot, würde ich schwerlich finden.“

„Der Verlust dieser Stellung also ist es, der Ihre Hoffnungen zerstört?“

„In Verbindung mit allem, was dazu gehört — ja.“

Maria dachte einen Augenblick nach. Dann begann sie leise und ägernd: „So läßt es sich vielleicht noch wieder einreden. Wenn Sie Ihre Worte zurücknehmen und sich bereit erklären, auf die Absichten meines Bruders einzugehen...“

Sie stockte und wurde glühend rot unter dem Blick, mit dem Robert sie ansah.

„Ist das Ihr Ernst, Fräulein Maria?“

„Nein — nein — nein!“ rief sie. „Verzeihen Sie mir, Walter! Aber ich — möchte Ihnen doch so gerne helfen.“

Er atmete schwer.

„Ich danke Ihnen — danke Ihnen von ganzem Herzen. Aber das ist nun endgültig abgetan. Ja, ich will ein Musiker werden.“

„Und warum müssen Sie darum die Hoffnung aufgeben, sich diejenige zu erringen, die Sie lieben? Warum reden Sie denn nicht mit ihr? Wenn sie Ihnen gut ist, wird sie nicht viel nach Ihrem Vermögen fragen. Und sie wird freudig warten, bis Sie sie heimholen können.“

„Auch wenn sie dazu bereit wäre, als Mann von Ehre könnte ich es nicht annehmen. Gewiß würde ich als Musiker immer eine Anstellung in irgendeinem Orchester finden, die mich zur Not in den Stand setzt, eine Familie zu erhalten. Aber dürfte das das Ziel meines Ehrgeizes sein? Und dürfte ich das Mädchen, dem ich alles Glück der Erde bereiten möchte, auf solche Aussichten verdrängen? Und das andere, die hohe

Künstlerkraft im eigentlichen Sinne des Wortes, ist eine ganz ungewisse Hoffnung. Ich kann auf halbem Wege stehen bleiben, oder ich kann viele Jahre brauchen, ehe ich an das ersehnte Ende des Weges gelangt bin. Es wäre unvernünftig gehandelt, ein anderes Wesen an des unklaren Schicksal zu binden.“

„Ich kann darüber nicht urteilen, Walter, weil ich die Dame nicht kenne, von der Sie sprechen. Nach meiner Auffassung sollte sie sich dadurch nicht schrecken lassen. Hat sie den Glauben an Sie, und den wird sie doch sicherlich haben, so werden ihr die Jahre des Wartens nichts bedeuten. Und wenn ein halbes oder ein ganzes Menschenleben darüber hinginge, sie wird glücklich sein, Ihren Aufstieg zu verfolgen und mit Ihnen zu hoffen. Macht denn nicht das das Wesen der Liebe aus, daß sie imstande ist, geduldig zu harren und — wenn es nottut — auch zu entlassen?“

„Ja. Aber meine Pflicht ist es, mit der Entlassung zu beginnen.“

„Sinnend blickte Maria in sein Gesicht.“

„Sie müssen das schließlich ja besser wissen als ich. Und vielleicht haben Sie recht. Um Ihrer selbst willen ist es wohl richtiger, wenn Sie sich keine Fesseln anlegen. Man sagt ja immer, ein Künstler müsse frei sein. Erhalten Sie sich also diese Freiheit — wenn Sie es können.“

Sie schwiegen beide. Robert fühlte, daß es für ihn an der Zeit sei, aufzubrechen. Und doch wollten ihn tausend Fäden halten. Diese Stunde entfiel ja über seine Zukunft — über sein Leben. Wenn er jetzt das Wort sprach, das ihm im Herzen und auf der Zunge brannte, wenn er Maria offenbarte, daß seit Minuten nur von ihr selbst die Rede gewesen war, dann würde sie ihm vielleicht ihre Hand reichen mit dem Versprechen, geduldig auf ihn zu warten, viele Monate oder Jahre lang. Und er würde sie als der glücklichste aller Menschen verlassen. Aber draußen, in der rauhen Wirklichkeit des Lebens, würden alle die Bedenken, die seine bisherige Handlungsweise bestimmt hatten, von neuem mit verstärkter Gewalt über ihn gewinnen. Er würde sich charakterlos nennen und eine Beute der äußersten Zweifel und ständiger Sorgen werden müssen. Er sah ihre schönen Augen mit einem Ausdruck auf sich gerichtet, der alle seine Nerven erzittern machte, und empfand ihre körperliche Nähe als das Köstlichste, das ihm beschieden sein konnte. Eine heiße Sehnsucht, ein überwältigendes Verlangen zog ihn zu ihr hin. Aber er sah dennoch sich und stumm. Er wollte nicht schwach werden, wollte auch die letzte und schwerste Versuchung noch bestehen, um dann als ein einfacher Mann seines Weges zu gehen. Mit diesem Opfer weidete er sich ganz seiner Kunst; sie konnte sein größeres von ihm fordern. Nun erst war er würdig, ihr als Priester zu dienen.

Gleichzeitig standen sie beide auf und reichten sich zum Abschied die Hand.

„Sie werden bald abreisen, Walter?“

„Sobald meine Angelegenheiten mit Ihrem Bruder und meine sonstigen hiesigen Verpflichtungen geordnet sind — jedenfalls schon in einigen Tagen.“

„Und ich werde Sie vorher nicht mehr sehen?“

„Doch kaum, Fräulein Maria!“

„Es ist auch gut so. Nehmen Sie denn meine wärmsten Wünsche mit sich. Glück auf Ihrem Weg!“

„Ich danke Ihnen. Wenn ich eines Tages geworden bin, was Sie erwarten, werden Sie von mir hören.“

„Auf diesen Tag freue ich mich schon heute. Ich weiß ja, daß Sie Ihr Versprechen halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Lampen Bösenberg

Serrastrasse 5/7

Die Garantiestrumpf-Preise:

Für Damen:	1 Monat Garantie I	1 Paar RM. 4.25
	1 " " II	1 " " 3.50
	14 Tage " III	1 " " 2.50
Für Herren:	14 " " Socken 4fach Flor	1 " " 2.90

Herm. Mühlberg * Wallstraße * Webergasse * Scheffelstraße

DRESDEN **Imitana** PRAGER STR. 24
NEUE MODELLE zu KLEINEN PREISEN

Die kluge Hausfrau

spart an Zeit, an Kraft, an Geld. Sie weiß, daß ihre Wäsche zehnmal länger hält und ein viel besseres Aussehen bekommt, wenn sie mit weichem Wasser (Regenwasser) gewaschen wird, statt mit dem kalkhaltigen, harten Leitungswasser. Deshalb bringt sie ihre Wäsche nur nach der neuerrichteten

Dampfwaschanstalt

Dürerstraße 44,

wo diese in vollkommenster schonender Weise in etwa 1 1/2 Stunden unter ihrer persönlichen Aufsicht mit von ihr selbst gewählten Waschmitteln gereinigt und handtrocken zurückgegeben wird. Auch Wäschereinigung nach Gewichtsberechnung.

als: Naßwäsche (gewaschen und entwässert) das Kilo 40 Pl.
als: Trockenwäsche (gewaschen und getrocknet) das Kilo 60 Pl.

Lieferzeit 1 Tag. Freies Abholen und Zubringen in der ganzen Stadt.
Vorherige Anmeldung erforderlich.
Fernsprecher 32702.

GARDINEN

Das Frühjahr ist da und die Gardinen möchten wieder sauber und frisch das Zimmer schmücken; so manches muß da ergänzt werden. Nun sollen Sie aber nicht draußloskaufen, sondern sich recht beraten lassen, und das in einem Spezialgeschäft. Denn Gardinenverkauf ist eine Vertrauenssache. Um eine wirklich gute Ware zu einem besonderen Preis bringen zu können, habe ich mich entschlossen, in den verschiedenen Arten je ein Muster groß abzuschließen. Ich bin so in die Lage versetzt, tadellose Qualität in gutem Muster zu folgenden Preisen zu verkaufen:

Gewebte Garnitur, 105/300, 65/235	Mk. 18.—
Madras-Garnitur, 100/325, 65/200	" 19.—
Etamin-Garn m. Handflet, 110/320, 60/220	" 25.—
Filet-Halbstores, 150/250	" 12.50
Glatt Kristallin, 150 cm breit	" 2.90

Wenn Sie sich etwas anschaffen wollen, müssen Sie sich diese Schläger ansehen.
Außerdem finden Sie in jedem Lager, Indanthrenstoffen und an neuen Eingängen enorme Auswahl.
Waisenhausstr. 19 Fernspr. 21033

ERLER

in Erdgeschoß, Lichthof u. 1. Stock
Besichtigung ohne jeden Kaufzwang

Riesenauswahl allerneuester
Linonformen
zum Benähen halten billigst am Lager

„Auch Sie haben Ihren Betrieb mit Einheitsbüromöbeln ausgestattet?“
„Ja, diese sind äußerst praktisch und erhöhen die Arbeitsfreudigkeit meiner Angestellten, auch genügen sie den verwöhntesten Ansprüchen und sind zu sehr mäßigen Preisen erhältlich im

**BÜROBEDARFSHAUS
LUDWIG SCHULZE K.-G.**
Trompeterstraße 14
11580 Fernsprecher 19652

Radeberger Hutfabrik
DRESDEN-A. Morigstraße 3

Größte Hutausstellung

Einzig dastehende Riesenläger
in Damen-, Backfisch-, Kinder-, Konfirmanden-, Trauer-,
Uebergangs- und Abendhüten

Nur neueste Schöpfungen / Erstklassige Ausführungen / Vom Einfachsten bis Elegantesten

Bekannt billige Preise

Beachten Sie bitte unsere 15 Schaufenster im Erdg. u. 1. Stock